

von 24 Groschen und kamen im Verlauf der Kipperzeit, z. B. in Leipzig, auf 252 Groschen oder 21 meißnische Gulden (Fl.) zu 21 Groschen. Dieses Unwesen wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht weite Volkskreise ebenso wie die Regierenden von der Wahnvorstellung und der Sucht, sich durch schlechtes Geld mit hohem Nennwert zu bereichern, ergriffen gewesen wären. Man trug die guten Silbermünzen, silberne und kupferne Geräte in die Münze und zu den Geldhändlern, den Kippnern und Wippnern. Man mußte fürchten, schrieb der Pfarrer von Sangerhausen¹⁾, jemand zu beherbergen, da der Gast vielleicht nachts die kupfernen Ofenblasen ausbrach und in die Münze schleppte. „Wenn eine Kirche ein altes kupfernes Taufbecken hatte, das mußte fort in die Münze. Es verkauften es, die darin getauft waren“. Endlich brachten das Steigen der Warenpreise, der Löhne und des Kurses der guten Münzen die deutschen Regierungen und Untertanen zur Besinnung und führten zur Herabsetzung, dann zum Verbot des Kippergeldes, unter großen Verlusten der Inhaber, und zur reumütigen Wiederaufnahme der Reichsmünzordnung in den Jahren 1622 und 1623²⁾.

Indessen blieben doch die Ursachen zu neuen Münzverschlechterungen in Deutschland bestehen, namentlich der Mangel an gutem d. h. reichsgesetzlichem Scheidegeld und der Anreiz, besonders für die kleineren Regierungen, es nach schlechtem Fuß und in übergroßer Menge zu prägen. Hierzu kam noch, daß auch neben dem großen Gelde, den Talern und ihren Teilstücken (Halb- bis Achteltaler), erfolgreiche Konkurrenzsorten, besonders schweizerische und niederländische, den Verkehr erfüllten, wo sie, obwohl silberärmer, doch den gleichen Kurs hatten, was zur Einwechslung und zum Einschmelzen der Reichstaler führen mußte. Auch der Silberpreis wurde, da er immer mehr in solchen fremden Talern und zum Teil auch in Scheidemünzen bezahlt wurde, so in die Höhe getrieben, daß die Prägung nach Reichsfuß in nennenswertem Maße nur den Regierungen mit eigenen Silberbergwerken möglich war; denn wenn die Silberlieferanten für die Mark Feinsilber $9\frac{1}{2}$ Taler verlangten und er-

¹⁾ J. Erbstein, Ein Bericht über Kippermünzstätten, Münz- u. Medaillenfreund 1901 S. 273 ff.

²⁾ Über die Wertveränderung des Geldes vor und nach der Kipperzeit handelt die kleine Schrift: Johann Heinrich Sievert, Curiose Historische Müntz-Rechnung, daraus zu ersehen, wie hoch der Reichsthaler von Anno 1536 biß ins 1621. Jahr gehoben usw. Frankfurt a. M. 1692.